

‘schwierige’ Interviewpartner. Wir nahmen uns deshalb vor, die potentiellen Nachbarn eventuell entlassener Patienten zu interviewen – psychiatrische Sachkenntnis war nicht gefragt, sondern Formen des Umgangs mit dem Irren.

Schon von der Alltagserfahrung her schienen uns Zwiespältigkeiten der bestimmende Modus des Umgangs mit Irrem zu sein. Während einerseits mit dem Irren besondere Belebungsmöglichkeiten verbunden werden (‘irre Show’, ‘verrückt’ nach jemandem sein, auch: Karneval), erscheint es auf der anderen Seite als extreme Festlegung: „Du bist ja verrückt“, „welch ein Irrsinn“ bringen eine eindeutige Qualifizierung zum Ausdruck, die keiner Relativierung mehr zugänglich ist.

‘Das’ Irre war uns allerdings ein zu weiter Begriff, der uns auch einige interviewtechnische Probleme erwarten ließ: Die Vpn. würden bei diesem Thema ‘blocken’ und wir könnten als Interviewer damit überfordert sein. Außerdem schien uns eine Einengung auf den Aspekt ‘Irrenhaus’ sinnvoll, um mit der Untersuchung möglichst nahe an der zu erwartenden Praxis der Psychiatriereform zu bleiben.

Am ‘Irrenhaus’ setzen sich offensichtlich die am ‘Irren’ auftretenden Zwiespältigkeiten fort, wenn die „Unmenschlichkeit“ des Einsperrens beklagt wird, als würden damit bestimmte Bewegungsmöglichkeiten in der Welt abgeschnitten, der Spruch „das ist ja hier das reinste Irrenhaus“ einem aber die Chance gibt, ein Zuviel an Bewegung in eine übersichtliche Festlegung zu bringen.

Dementsprechend vermuteten wir, daß der Umgang mit dem Irrenhaus als Lösung dieses Zwiespaltes ‘Faszination - Gefährdung’ anzusehen sei. Die Interviews verstanden wir analog dazu als Irritation, die die gefundene Lösung des Problems wieder problematisieren sollte: als holten wir den Vpn. etwas aus der Tasche, das sie gerade erst mühsam weggesteckt hatten.

Unsere Erwartungen bezüglich des hohen Widerstands der Vpn. gegen die Fragestellung bestätigten sich. Typischerweise begannen die Interviews mit einer quasi-lexikalischen Definition: „Ein Irrenhaus ist . . .“, damit hätte für viele Vpn. das Interview auch schon wieder zu Ende sein können. Wir erstellten einen Interviewleitfaden, der dagegen vorsah, ‘Betroffenheiten’ bei den Vpn. zu induzieren: „Was wäre, wenn Sie selbst . . .“ Das Interview sollte in ähnlicher Weise ‘stören’ wie das Irre selbst.

Insgesamt mußten wir ein relativ hohes Maß an ‘Gegenwiderstand’ aufbringen, um gegen die ‘einfachen’ Erledigungen der Vpn. doch die Bewegung an der Sache ‘Irrenhaus’ sichtbar zu machen.

3.2 Methodisches

Gegenstand der Untersuchung ist die Wirkungseinheit ‘Umgang mit dem Irrenhaus’. Es geht damit um eine Wirkungsstruktur, in der die Phänomene (Interviews) als Produktionen aufgefaßt werden, in denen sich Seelisches und Material (Irrenhaus) gegenseitig bestimmen und auslegen. Charakterliche Determinanten des Umgangs mit dem Irrenhaus z. B. werden aufgelöst zugunsten dieser Struktur.

Die Bearbeitung der einzelnen Interviews führte über eine erste und zweite Beschreibung zu einer Konstruktion, die das strukturelle Zusammenwirken der seelischen Bedingungen aufgreift und in eine handliche Formel bringt. Zugleich bieten die Konstruktionen einen Typisierungsansatz (s. u.).

Als zentralen Erklärungs-begriff für das Problem, das in den Konstruktionen gelöst wird und sie gleichzeitig in Bewegung hält, bietet sich die Verwandlung an (s. SALBER), begriffen als das Prinzip, nach dem Seelisches lebt: in ‘anderem’ (s. o.: ‘Seelisches und Material’). Die Verwandlung geschieht nicht irlichternd und regellos, vielmehr schafft sie

sich in System, das alle seelischen Notwendigkeiten (‘Faktoren’) in den Formen der Verwandlung berücksichtigt.

Unter dem Aspekt der Entwicklung solcher Regulationsgestalten (‘System’) der Verwandlung kann die Untersuchungshypothese neu formuliert werden: Das Problem mit dem Irrenhaus scheint zu sein, daß bestimmte Verwandlungsregulationen des Alltags nicht mehr klappen; die Verwandlungsmöglichkeiten am Irrenhaus bedürfen einer besonderen Regulationsform, die die spezifischen Erfordernisse der Grundspannung der untersuchten Wirkungseinheit aufgreift.

Die Typisierung, die als letzter methodischer Schritt die verschiedenen Konstruktionen in einer übersichtlichen Anzahl von Konstruktionsmustern (Typen) einordnet, versucht verschiedene Vermittlungsmuster der Grundspannung (Faszination - Gefährdung) herauszustellen. Dabei entspricht keine einzelne Konstruktion genau und ausschließlich einem Typ, sondern es lassen sich jeweils Übergänge zu anderen Typen finden. Insofern ‘gibt’ es die Typen nicht ‘pur’, es handelt sich bei ihnen um Angaben über Gestaltungsrichtungen, die die verschiedenen Formen des Umgangs mit dem Irrenhaus prägnant auf je ein Bild bringen.

II. Grundspannung und Typen

1. Spannungsfeld des Umgangs mit dem Irrenhaus

1.1 Erledigung in Figurbildungen

Anhand der Explorationsinterviews ließen sich unsere Ausgangsvermutungen dahingehend präzisieren, das Grundproblem mit dem Irrenhaus liege darin, nur solche Verwandlungen zuzulassen, die nicht erschrecken, nicht hinterrücks überfallen, die man im Griff behalten kann. Im Rahmen dieser Verwandlungssteuerung dient das Irrenhaus als Möglichkeit, bestimmte Figuren auszubilden, mit deren Hilfe symbolhafte Erledigungen des

Verwandlungsproblems gestaltet werden können. Sich als Engel zu erweisen, mütterlich zu herrschen, quasi-theologische Prinzipien zu beweisen oder der bremsende Mahner sind einige solcher Bildungen.

Die verschiedenen Formen der Bewältigung unerwünschter Verwandlungen sind in ein Kontinuum eingliederbar, dessen Extrempole als ein Irrenhaus, das etwas mit einem macht, auf der einen, und ein Irrenhaus, mit dem man gut etwas machen kann, auf der anderen Seite charakterisierbar sind.

1.2 Der Pol des ‘machbaren’ Irrenhauses

Hier wird das Irrenhaus als etwas produziert, worin die Bannung der Verwandlungsungeheuerlichkeit erfolgreich funktioniert. Es kommt zu einer Gestalt (im Sinne einer ‘beweglichen Festlegung’), die ihre Sinntendenzen gegen die aktuellen Bedrohungen des Interviews durchhalten kann. Das Irrenhaus wird gemäß dieser Sinntendenzen qualifiziert, wobei es oft genug zu seltsamen ‘Verbiegungen’ des Materials kommt, wenn etwa im Zuge einer Gestalt ‘Befreiungskampf’ die Notwendigkeit der Abschaffung der Irrenhäuser propagiert wird, und zu diesem Zweck eine paradiesische Welt konstruiert wird, in der Löwe und Lamm friedlich miteinander leben.

Demgegenüber werden Kehrseiten und Gegenläufe explizit kaum berücksichtigt, sie werden eher heimlich als Entwicklungsnotwendigkeiten im Dienste der Gestalt benutzt; im ‘Befreiungskampf’ z. B. tauchen Zwänge nur als etwas auf, das es zu eliminieren gilt, die Notwendigkeit von Zwängen zur Aufrechterhaltung der Gestalt jedoch werden verborgen gehalten. Auf diese Weise haben die Kehrseiten ein hohes Maß an Wirksamkeit, das in der Stringenz der Gestalt aufgefangen wird.

Die oben erwähnten Figuren sind als solche Gestalten, als sich am Material entwickelnde

und sich durchhaltende Sinntendenzen zu ver- stehen. An diesem Pol werden die Leistungen der Figuren betont, so daß das Irrenhaus, auf sie bezogen, wie eine eigene Erfindung mach- bar wird, sei es als Hort von Verfall und Tod, mit dem man die eigene 'ewige Jugend' be- weist, sei es als Freiheitsberaubung, die ei- nem den Kampf um die Freiheit ermöglicht.

1.3 Der Pol des 'machenden' Irrenhauses

Hier erscheint der Gegenzauber der Ver- wandlung stärker als die Bannformeln. Die Bedrohungen des Interviews zerstören immer wieder die angelaufenen Gestaltbildungen, die Gestalten versagen quasi bei der Bewäh- rungsprobe. Das Irrenhaus nimmt einen in seinen verschiedenen Bewegungen mit, drängt einen in die eine, dann wieder in die andere Richtung. Eine Einheitlichkeit der Material- behandlung wird preisgegeben zugunsten ei- ner Vielfalt, deren einzelne Glieder oft genug nicht miteinander vermittelt sind; neben der Feststellung, daß psychiatrische Behandlung grausam ist, findet sich dann z. B. die Äuße- rung, seelisches Leiden müsse zu den Exper- ten in die Klinik gebracht werden.

So sehr den Möglichkeiten der Verwandlung hier Rechnung getragen wird, so sehr fehlt ein Gestalten-Können als 'Verwandlung ineinan- der', es kommt zu einem Hin und Her. Das vernachlässigte Material bestimmt so den Kurs, vor dessen Unwägbarkeiten man sich schützt, indem man ihn einerseits anerkennt, und ihn sich andererseits auf vielfältige Weise vom Leibe hält, wenn man etwa nicht so recht weiß, ob das, was die Experten treiben, denn nun richtig ist oder nicht.

An diesem Pol werden die Figuren, die weni- ger prägnant sind als am anderen Pol, in bezug auf das Irrenhaus entwickelt, demge- mäß werden ihre Verfehlungen stärker betont. So hält einen das Irrenhaus in der Schwebe, in deren Unentschiedenheit etwas richtig und falsch zugleich sein kann, oder es zwingt zum

Bremsen, worin man eine Bewegung mitma- chen und doch nicht mitmachen kann.

2. Typisierung

2.1 Typ des (Sich-)Durchhaltens

Bei diesem Typ fällt auf, daß das Schlagwort 'Irrenhaus' in gegenbildhafter Weise mit der eigenen Lebensgeschichte in Zusammenhang gebracht wird. Durchhalten bedeutet hier: Das Irrenhaus ist etwas, das einen von der geraden Lebenslinie zu kippen droht, gegen dessen rücksichtslose Verwandlungsan- sprüche man sich deshalb wehren (durch- halten) muß.

Das Grundproblem ist schon angedeutet: Al- les dreht sich um das Thema der Gefährdung und des Festhaltens einer Identität (nicht eines Charakters). Um Identität gegen Ver- wandlungen halten zu können, muß Eigenes und Fremdes überhaupt unterscheidbar sein. Ein 'Durchhalter' findet die Lösung dieses Problems in einer Kontrastbildung, in der die erlebte Spannung auf eine einfache Formel gebracht wird (gut - böse). Das macht das Unerträgliche der Spannung in der erträg- lichen Gegenform des Abgelehnten handhab- bar. Daß sich in der Kontrastbildung etwas als abzulehnend profilieren kann (z. B. das Irrenhaus), fordert und unterstützt gleich- zeitig Prozesse des Umdrehens und Nieder- haltens; sie helfen, die Seiten des Kontrast- schemas in ihrer Logik rein zu erhalten, weil sie erlauben, alles Material rigide einzuord- nen (z. B. Niederhalten: die Weigerung, be- stimmte Dinge zur Kenntnis zu nehmen). Die- ser Zug der Willkür macht den Kontrast zwar 'lichtstark', aber 'unscharf', d. h., der Schwarz- weiß-Malerei wird durch konsequent-inkon- quentes Verhalten die Spitze genommen. Umdrehen und Niederhalten gefährden die Kontrastbildung auch, indem sie die Seiten vertauschen.

Um den Gefährdungen durch die Willkür und das Kippen der Kontraste Paroli bieten zu

können, sichert sich das Durchhalten in einer uneingeschränkten Entfaltung im Paradies und in einer Indiziensammlung ab. Die Paradies- vorstellungen antworten zunächst auf die Willkür des Niederhaltens, indem sie dem Durchhalten einen stützenden Sinn zuweisen: Der 'Durchhalter' sieht sehr wohl, das sein Ideal (noch) nicht Wirklichkeit ist, aber in der Vagheit des Projektes liegen doch Lösungs- möglichkeiten für die Gegenwart. So sichert das Noch-Nicht, diesmal als Forderung be- griffen, auch das Durchhalten gegen die im Paradies schon ahnungsweise als verlockend erlebte Auflösung, die von der mühseligen Arbeit an der Aufrechterhaltung der Kon- struktion befreien könnte.

Gleichzeitig kontrastiert das Paradies-Ideal mit einer Indiziensammlung, die das Kippen der Kontraste stoppen soll, indem sie für jede Seite des Gesamtbildes bestimmte Indizien nach Art einer Kasuistik festlegt. In ihrer Zerstücktheit und Unvereinbarkeit hält die Indiziensammlung das Paradies in dem Noch-nicht-Zustand. Sie bringt eine andere mögliche Bedeutung ins Spiel. Die erlebte Widersprüchlichkeit der Indizien läßt die Macht der Notwendigkeit des Zerfalls, der Destruktion von Identitäten spüren.

2.2 Typ des (Sich-)Reinhaltens

Hier funktioniert die Welt kosmetisch: Stimmt der Schein, stimmt das Sein. Demgemäß wird geschrubbt, sobald sich irgendwo ein Makel zeigt, um die kosmetische Reinheit (wieder-) herzustellen. Allerdings ist hier kein Putzteu- fel am Werk, sondern ein leicht angewiderter Engel, dem das Reinemachen ein notwendi- ges Übel ist, um sich selbst als rein zu er- weisen.

Der 'Reinhalter' beraubt alles Dreckige sei- nes Eigenrechts, entwertet es zu etwas Weg- zumachendem, das es 'eigentlich' nicht geben dürfte. Da nicht sein kann, was nicht sein darf, tut er von sich aus nichts, um dem Dreck auf die Schliche zu kommen, sondern wartet

ab, bis er vom Dreck aufgespürt wird, um ihn dann wieder wegzumachen: Man hat nichts gegen Irre (man weiß nicht einmal, ob es 'Irre-Sein' überhaupt gibt), bis sie einem in ekelregender Weise begegnen, dann aber auch ab mit ihnen ins Irrenhaus. So gesteht der 'Reinhalter' dem Dreck doch heimlich eine Lebendigkeit zu, der er mit seinem reak- tiven Gesamtsystem zu begegnen sucht.

Das Irrenhaus bietet ihm die Möglichkeit, das Unreine wegzustecken, führt ihm aber gleich- zeitig darin die Existenz dieses Unreinen vor Augen, das er doch am liebsten ganz aus sei- nem Lebenszusammenhang heraushalten möchte. Eine Antwort auf dieses Problem ist für ihn, alles – mit Ausnahme der Reinheit selbst – möglichst diffus zu halten; er hat kei- ne genauen Vorstellungen davon, wie man etwas ändern könnte, was dabei herauskäme, wenn man es täte: Der 'Reinhalter' weiß nicht, was das Paradies ist, aber jedenfalls ist es sauber.

2.3 Mäßigungs-Typ

Er mäßigt alles, was ihm in die Quere kommt, seien das nun seine eigenen Vorstellungen und Wünsche oder irgendwelche Dinge, die ihm in der Welt begegnen. Alles wird ge- bremsst, bevor es den 'Mäßiger' mitreißen könnte, er läßt sich auf keinen Fall auf etwas Extremes oder 'Einseitiges' ein, während er sich gleichzeitig nichts sehnlicher wünscht, als sich einmal so richtig ausleben zu können, auszuflippen, auf Gott und die Welt keine Rücksicht mehr nehmen zu müssen. Er ver- spürt jedoch die Gefahr, darin hängen zu blei- ben, die Gefahr, daß sich das scheinbar Gren- zenlose, Ausufernde als Leim entpuppt: Die Verheißungen des Irreseins tragen das Fest- hängen im Irrenhaus in sich.

Die Mäßigungen werden gestaltet nach dem Prinzip der 'Kirschen in Nachbars Garten'. Das, was der 'Mäßiger' gerade tut, was er gerade will, der Ort, an dem er sich gerade befindet, zeigen bei näherem Hinsehen ihre

Schwächen und verlieren einen großen Teil ihrer Attraktivität. Etwas anderes gerät ihm in den Blick, was diese Schwächen scheinbar nicht hat; das wird dann erstrebenswert. So reguliert er, wie seelisch nahe ihm etwas kommt, er findet seine Sicherheit darin, diese Nähe zu bestimmen, so daß ihm nichts so nahe kommt, daß er nicht mehr davon wegkäme. Am Irrenhaus bleibt man kleben, wenn man ihm erst einmal zu nahe gekommen ist, deshalb hält der 'Mäßiger' eine Abschaffung der Irrenhäuser für durchaus diskutabel; dafür sind die aufgedeckten Schwächen der Psychiatrie eine brauchbare Rechtfertigung. In dem Aufdecken von Schwächen, im Aufweichen, im ständigen Berücksichtigen von 'zwei Seiten' hält er sich programmatisch Auswege offen, um die angelaufenen, aber wieder gebremsten Tendenzen in etwas anderes überführen zu können, dem nach einiger Zeit das gleiche Schicksal bereitet wird.

2.4 'So ist die Welt'-Typ

Dieser Typ geht von einer Weltordnung aus, die etwas Gottgegebenes, Apriorisches, ziemlich Geschichtsloses hat: So ist die Welt nun mal, und woher es kommt, daß sie so ist, weiß keiner. Die Ordnung ist komplett, es ist kein Fall denkbar, in dem sie ratlos wäre. Da sie nicht geworden ist, kann sie auch nichts (anderes) werden. Folglich geht es dem 'Weltordner' darum, sich innerhalb der Ordnung einen gewissen Spielraum zu verschaffen, in dem er das lebensnotwendige Maß an Bewegung unterbringen kann, ohne die Regeln der Ordnung zu verletzen. Dies gelingt ihm, indem er sich beliebig viele Einzelaspekte der Ordnung herausgreift und sie der Reihe nach bearbeitet (Heruntermachen, Auflösen der Zusammenhänge etc.). Recht beweglich klopft er immer wieder die Ordnung ab und stellt fest, daß sich dabei Schwachpunkte zeigen, die sich zu Lücken erweitern lassen. Daraufhin weiterzugehen und die gesamte Ordnung über den Haufen zu werfen ist dem 'Weltordner' nicht möglich, denn als Ganzes ist die Ordnung eher unüberwindlich – so ist das nun mal, da kann man nichts machen.

So gestaltet er auch das Irrenhaus: Er kann darüber herziehen, Schwachpunkte und Lücken aufzeigen, ohne sich weiter darin zu verstricken. Darin spiegelt sich sein Traum, er und die Ordnung, für die die polizeiliche Einweisung ins Irrenhaus, aber auch die bloße Existenz von Irrenhäusern oder Irren stehen, könnten sich irgendwie verstrickungslos miteinander arrangieren (d. h. nicht auf jede seiner Aktionen folgte ein 'aber'). Ein solches Arrangement würde ihm den größtmöglichen Spielraum verschaffen: Er hätte dann die Ordnung selbst. Diese Ausweitung des Spielraums würde ihn aber andererseits immer stärker festlegen, denn er müßte dann für die Wirkungen der Ordnung geradestehen.

Der 'Weltordner' muß also seinen Traum, die Welt mal selbst zu ordnen, hintertreiben, und das gelingt ihm, indem er ein eher verwaltendes als innovatives Können auf die Beine stellt (Beruhigen, Beaufsichtigen etc.). Das sichert die Herrschaft der Ordnung und damit seinen Spielraum.

III. Perspektiven

Setzt man die Typen abschließend noch einmal in Beziehung zu einer fiktiven gemeindenahen psychosozialen Versorgung, so lassen sich einige Probleme, aber auch Erleichterungen einer Reform in dieser Richtung ableiten.

Der 'Durchhalter' wird dem Ex-Patienten in seiner Nachbarschaft nur dann etwas abgewinnen können, wenn er darin eine sinnvolle biographische Perspektive erkennen kann. In diesem Fall wird er – wenn schon, denn schon – einigermaßen engagiert auf Seiten der Reform stehen und gegenbenfalls an ihr mitarbeiten. Sein Engagement birgt jedoch die Gefahr, die Reform für sich vereinnahmen zu wollen und ihr damit bestimmte notwendige Bewegungsmöglichkeiten zu nehmen.

Zwar kümmert sich der 'Reinhalter' ziemlich wenig um solche Dinge wie Irresein – insofern würde er bei einer Reform nicht 'stören'.

Seine Gegnerschaft würde aber herausgefordert durch das anschaulich Unreine, sei es in sichtbaren Symptomen von 'Krankheiten', sei es in 'Verwahrlosung' des Äußeren. Da diese Anschaulichkeit bei einer Eingliederung psychiatrischer Patienten in die Gemeinden unvermeidlich sein wird, stellt der 'Reinhalter' in dieser Hinsicht ein größeres Problem dar. Produktiv im Sinne der Reform könnte er wirken, indem er auf die Einhaltung gewisser Formen (Kleidung, Sauberkeit etc.) hinarbeitet, was aber in Bevormundung und überstarke Reglementierung umkippen könnte.

Der 'Mäßiger' wird der Reform wohlwollend gegenüberstehen, wenn ihm nicht gerade ein Ex-Patient ins Wohnzimmer gesetzt wird, wenn er eine persönliche Distanz zum Irren wahren kann. Bei im Zusammenhang mit der Reform auftretenden Konflikten kann er vermittelnd tätig werden und so die soziale 'Reibung' mindern, er wird aber auch dann mäßigen, wenn striktere Formen des Durchsetzens sinnvoll werden.

Dem 'Weltordner' muß die Maßnahme 'verkauft' werden als etwas, das im Sinne der Ordnung, gleich ob staatlicher, religiöser oder sonstiger Art, nötig ist. Er findet sich dann am leichtesten von allen Typen damit ab, kann aber Entwicklungen innerhalb der Reform nur sehr begrenzt aushalten. Ist sein Spielraum erschöpft, wird er kaum bei der Stange bleiben.

Dies alles käme besonders deutlich zum Tragen, wenn die Konzeption einer gemeindenahen psychosozialen Versorgung eine weitgehende Einbeziehung von Laien (Laienhefengruppen etc.) vorsähe. Die hier aufgezeigten psychologischen Aspekte des zu erwartenden Umgangs der Bevölkerung mit gemeindenaher Psychiatrie müssen aber auch

im Falle der Vollprofessionalisierung bei einer eventuellen Reform berücksichtigt werden.

Sie verlangen mehr als Appelle an Humanität oder Ethos.

Anmerkung

*) Aus dem Interessenschwerpunkt 'Psychiatriereform' wurde unter Mitarbeit von Dr. Rolf Dellen, Volker Bautzmann und Petra Gietz die vorliegende Fragestellung entwickelt.

Literatur

- BOPP, J.: Antipsychiatrie: Theorien, Therapien, Politik. Frankfurt 1980
- DÖRNER, K.: Zur Entwicklung der Psychiatrie in der BRD
In: „Verhaltenstherapie in der Diskussion“, Sonderheft der „Mitteilungen der GVT e.V.“ 1973
- KEUPP, H.: Prävention als neue Aufgabe der klinischen Psychologie - Erfahrungen mit dem Community Mental Health Program in den USA
In: DÖRNER, a. a. O.
- SALBER, W.: Konstruktion psychologischer Behandlung. Bonn 1980
- SALBER, W.: Wirkungseinheiten. Wuppertal - Ratingen - Düsseldorf 1969
- SCULL, A. T.: Die Anstalten öffnen? Frankfurt 1980

Siegfried Andorf
Laurentiusstr. 83, D-5060 Bergisch Gladbach 2

Dieter Broich
Bergisch Gladbacher Str. 1131, D-5000 Köln 80

Ingo Dammer
Hospeltstr. 1, D-5000 Köln 30

Bernhard Weber
Im Wasserblech 5, D-5000 Köln 91